Nr. 124 Kamen, Montag, den 20. Oktober 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 30 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die Leipziger Erinnerungsfeier an die Völkerschlacht.

Ein mächtiges Leben und Treiben erfüllte am Sonnabend, dem Haupttage der Völkerschlachtfeier, von den frühesten Morgenstunden an die festlich geschmückte altehrwürdige Messestadt Leipzig. Das Hinausströmen zum Denkmal selbst setzte ebenfalls schon in aller Frühe ein und nahm in den Vormittagsstunden ungeheure Dimensionen an. Dichte Menschenmassen stauten sich besonders auf dem Augustusplatz in der Nähe des Hauptbahnhofs und des Königlichen Palais. Zur Unterstützung der Polizei waren Soldaten beordert. Von allen Seiten rückten mit klingendem Spiel Vereine, Korporationen usw. an. Auf dem Reichsgerichtsplatz nahm der Festzug der Studentenschaft, an dem sich Studierende Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz beteiligten, Aufstellung. Es bot einen prachtvollen Anblick, als sich der glänzende Zug von nahezu 3000 Studenten, davon die meisten in Wichs, mit 300 Fahnen zum Abmarsch nach dem Völkerschlachtdenkmal in Bewegung setzte, während mehrere Musikkapellen patriotische Weisen spielten. Später rückten die fast endlosen Kolonnen der 28 000 Leipziger Schulkinder unter Führung der Lehrer an, um an bevorzugten Stellen ihre Plätze einzunehmen. Das Wetter war kühl, aber sehr schön.

Die Vertreter der einzelnen Heereskontingente.

Das preußische Heer vertraten die Generalfeldmarschälle, die Generalinspekteure der Armeeinspektionen, der Chef des Großen Generalstabes, der Kriegsminister, die Kommandierenden Generale; das bayrische Heer die Kommandierenden Generale der drei Armeekorps, der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes; das Sächsische und das Württembergische Armeekorps der Kriegsminister und der Kommandierende General. Ebenso waren als Vertreter der österreichisch-ungarischen, der russischen und der schwedischen Armee erschienen eine Reihe ihrer höchsten Offiziere. Auch die Familien der Heerführer der Befreiungskriege waren repräsentiert durch den Major Grafen Yorck von Wartenburg, den Rittmeister Grafen Blücher von Wahlstatt und den Leutnant Grafen Bülow von Dennewitz; aus Oesterreich waren zugegen Vertreter der Familie des Fürsten von Schwarzenberg, sowie der fürstlichen und gräflichen Familien Radetzky, Biansky, Folliot de Greneville, Nostiz, Rieneck und Hardega.

Zum Empfang der Fürstlichkeiten

war auf dem Vorplatze des Denkmals vor den steinernen Pfeilerpostamenten, die zu dem Teichvorplatze überleiten, ein Festzelt errichtet. Hier erwarteten diese das Eintreffen des Kaisers und begaben sich sodann kurz nach 11 Uhr unter dessen und des Königs von Sachsen Vorantritt unter Fanfarenklängen in geschlossenem Zuge am Teiche vorbei die Freitreppe empor vor die Mitte des Denkmals, wo ein zweites Festzelt errichtet war.

Zwischen dem Michaelsbilde und dem Fürstenzelt war ein Rednerpult errichtet, das der Vorsitzende des deutschen Patriotenbundes, Kammerrat Klemens Thieme, Leipzigs jüngster Ehrenbürger, bestieg, um die Weiherede zu halten.

Die Rede des Kammerrats Thieme.

Der Vorsitzende des Deutschen Patriotenbundes begann mit den Worten des Niederländischen Dankgebets: „Wir treten mit Beten vor Gott den Gerechten!" Er gedachte des Weltgerichts, das vor hundert Jahren über das Blachfeld von Leipzig erbraust sei und erinnerte daran, daß in Leipzig Körner seinen flammenden Aufruf verfaßte, und daß als einer der ersten Professor Krug, der Rektor der Leipziger Hochschule, dem errichteten Banner der freiwilligen Sachsen beitrat. An der früheren Quandtschen Tabaksmühle, wo jetzt der einfache Stein steht mit der Inschrift: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann! Herr ist sein Name!", dort habe Napoleon sich für besiegt erkennen und den deutschen Boden verlassen müssen, um ihn nie wieder zu betreten. Der Kampfplatz rings um Leipzig sei eine geweihte Stätte, ein Heiligtum des gesamten deutschen Volkes geworden, geheiligt durch die dargebrachten Opfer an Gut und Leben für die Freiheit des Vaterlandes. Hier, unter dem Donner der Kanonen, seien das deutsche Volksbewußtsein und das deutsche Volkstum von neuem geboren worden, die hohen Güter, auf denen sich später als sicheren Grundsteinen das neue Deutsche Reich begründen konnte. Das Völkerschlacht-Denkmal solle ein Ehrenmal sein, ein Ruhmesmal und ein Mahnzeichen. Kammerrat Thieme schloß mit dem Bekenntnis der Liebe zum angestammten Fürstenhause, zum Kaiser und zum Reiche.

Die Erwiderung des Königs von Sachsen.

Auf die Weiherede antwortete König Friedrich August von Sachsen mit folgenden Worten:

„Die von hoher patriotischer Begeisterung getragenen Worte, die Sie, Herr Thieme, in Vertretung des Deutschen Patriotenbundes soeben an mich gerichtet haben, haben uns Deutsche tief bewegt. Sie unterstützen den gewaltigen Eindruck des mächtigen Denkmals, das durch die freie Opferbereitschaft deutscher Männer hier errichtet worden ist, als ein Zeichen deutscher Kraft und Einigkeit. Wie dieses Denkmal uns erinnert an blutige Kämpfe und an den Heldentod vieler braver Soldaten, die vor hundert Jahren auf diesem Schlachtfeld fielen, wie es uns weiter mahnt an Gottes gnädige und wunderbare Führung, der unserm Volke nach langem Ringen und Sehnen eine herrliche Einheit schuf, so möge es nach weiteren hundert, ja nach tausend Jahren noch späteren Geschlechtern von dem heutigen Tage Kunde geben, möge es ihnen erzählen, wie in dieser Stunde Deutsche und Russen, Oesterreicher, Ungarn und Schweden ihre Kniee in Verehrung beugen vor Gott, dem allmächtigen Lenker der Weltgeschichte, und zu ihm beten, daß er uns den Frieden erhalte zum Wohle unseres deutschen Volkes, zum Wohle auch der Staaten und Fürsten, die mir die große Freude bereitet haben, meiner Einladung zu folgen und bei diesem Feste durch Mitglieder ihres Hauses und durch Abordnungen ihrer tapferen Heere vertreten sind. In diesem Sinne beglückwünsche ich den Deutschen Patriotenbund zu dem wohlgelungenen Werke und nehme das Denkmal unter meinen königlichen Schutz."

Nach dem Frühstück besichtigten die Fürstlichkeiten das neue Rathaus. Der Kaiser begab sich darauf mit dem König von Sachsen in das Königliche Palais, wo der Kaiser Absteigequartier nahm.

Abends um 6 Uhr vereinte eine königliche Prunktafel die fürstlichen Gäste und die Ehrengäste in dem einer gründlichen Umwandlung unterzogenen und wundervoll geschmückten Gewandhause. Den Tafelschmuck hatte die Verwaltung des sächsischen Kronschatzes von Dresden nach Leipzig, dessen Wert mit dem der Schätze aus der königlichen Silberkammer vier Millionen Mark erreicht, schaffen lassen. Zur Bewachung waren Dresdner Kriminalbeamte Tag und Nacht im Gewandhause stationiert.

* * *

Im Verlauf des Tages richtete der König von Sachsen aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig Telegramme an den Kaiser von Oesterreich, den Kaiser von Rußland und den König von Schweden.

Feiern des Völkerschlacht-Jubiläums fanden u. a. statt in Berlin, München, Karlsruhe, Prag und Petersburg.

Aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals verlieh der Kaiser eine Anzahl Auszeichnungen, u. a. dem Professor Bruno Schmitz den Titel Geheimer Baurat; Professor Metzner und Kammerrat Klemens Thieme den Roten Adlerorden 4. Klasse; ferner dem Oberbürgermeister Dr. Dittrich den Kronenorden 2. Klasse.

Die Feier am Schwarzenberg-Denkmal.

Nach der Feier am Völkerschlacht-Denkmal begab sich zunächst der Erzherzog Franz Ferdinand nach dem Schwarzenberg-Denkmal, in dem eine gute halbe Stunde entfernten Meusdorfer Park, wo sich bereits die österreichischen Generale und Offiziere, sowie eine Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 37 und eine Abordnung des Schwarzenberg-Ulanenregiments eingefunden hatten. Kurz darauf erschien der Kaiser mit dem König von Sachsen sowie den übrigen Bundesfürsten. Die Familie Schwarzenberg war durch fünf Mitglieder vertreten. Der junge Fürst zu Schwarzenberg hielt darauf eine Ansprache, in der er, anknüpfend an die Worte des Dichters Karl Förster: „Was vergangen, kehrt nicht wieder, aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück" den Fürstlichkeiten den Dank seiner Familie abstattete, der diese Ehrung eine unvergeßlich mit goldenen Lettern in deren Geschichte zu verzeichnende Erinnerung verbleiben werde. Nach der Rede legte Erzherzog Franz Ferdinand einen Kranz am Denkmal nieder, während die Musik die österreichische Nationalhymne spielte. Auch der Kaiser ließ einen Kranz am Denkmal niederlegen. Darauf wurden dem Kaiser die Mitglieder der Familie Schwarzenberg vorgestellt, mit denen er sich kurze Zeit unterhielt. Sodann begrüßte der Kaiser die Generale der österreichischen Armee, womit die Feier beendet war.

Tedeum in der russischen Gedächtniskirche.

Nach der Feier am Schwarzenberg-Denkmal nahmen der Kaiser, die Bundesfürsten und die fürstlichen Gäste an einem Tedeum aus Anlaß des Namenstages des russischen Großfürsten-Thronfolgers in der russischen Gedächtniskirche teil und begaben sich von dort aus, überall von einer unübersehbaren Menschenmenge stürmisch umjubelt, in die Stadt zurück, nach dem neuen Rathause.

Die Fürstlichkeiten im neuen Rathause.

Im neuen Rathause wurden die Fürsten vom Oberbürgermeister Dr. Dittrich das imposante Treppenhaus hinaufgeleitet und in der Wandelhalle von ihm feierlichst begrüßt. Oberbürgermeister Dittrich hielt hierauf eine Ansprache. Der Kaiser und der König von Sachsen verneigten sich nach der Rede gegenüber der Herren der Stadt, die um den Oberbürgermeister Aufstellung genommen hatten, und begaben sich dann in den Festsaal des Rathauses, wo gegen 2 Uhr ein Frühstück begann, das vom Rat der Stadt gegeben wurde. An das Frühstück schloß sich Cercle in der Wandelhalle

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Der Kaiser traf am Freitag von Bonn aus um 2 Uhr 45 Min. an der Abteikirche in Maria Laach ein, wo er vom Abt Hildefons Herwegen und den Patres des Klosters empfangen wurde. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe. Der Kaiser besichtigte unter Führung des Abtes die Kirche und die Anlagen des Klosters. Um 4¾ Uhr kehrte der Monarch nach Bonn zurück, von wo er abends gegen 10 Uhr nach Leipzig abreiste.

Erhöhung der Zivilliste in Hessen. Die Regierung im Großherzogtum Hessen wird, dem „Tag" zufolge, dem Landtag eine Vorlage unterbreiten, wonach die Zivilliste um 125 000 ℳ erhöht werden soll. Ursprünglich waren nur 75 000 ℳ vorgesehen. In der neuen Begründung heißt es, es habe sich gezeigt, daß die frühere Summe nicht ausreichend sei, um die Aufbesserung der Beamten und Bediensteten, wofür sie in der Hauptsache bestimmt sei, genügend durchzuführen.

Zur braunschweigischen Thronfolgefrage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenschau in der Sonntagnummer: „In der braunschweigischen Thronfrage hat das preußische Staatsministerium am Donnerstag Beschluß gefaßt. Für die Beratungen des Bundesrats wird danach ein preußischer Antrag die Grundlage bilden. Dieser Antrag wird von dem Ministerpräsidenten und Reichskanzler mit seiner vollen Verantwortlichkeit gedeckt, und es liegt nicht der geringste Grund dazu vor, es so darzustellen, als beabsichtige der Reichskanzler bei der Entscheidung der braunschweigischen Frage die Person des Kaisers vorzuschieben und sich von der Verantwortung für die zu fassenden Beschlüsse zu entlasten.

Der Nachfolger Bebels im Reichstag. Im Reichstagswahlkreis Hamburg 1 fand am Freitag die Ersatzwahl für das durch den Tod Bebels erledigte Mandat statt. Wie vorauszusehen war, wurde wieder ein Vertreter der Sozialdemokratie gewählt. Es erhielten: Rechtsanwalt Karl Petersen (fortschr.) 4737 Stimmen, Hauptpastor D. Dr. Rode (natl.) 2421, Landrichter Dr. Koch (kons.) 984, Arnholdt (deutsch-sozial) 225, Redakteur Otto Stolten (Sozd.) 17 533 Stimmen. Zersplittert waren 143 Stimmen. Redakteur Stolten (Sozd.) ist somit gewählt. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1912 war August Bebel, der den Wahlkreis seit 1883 mit der kurzen Unterbrechung einer Legislaturperiode (1893—98) ununterbrochen vertreten hatte, mit 20 633 Stimmen gewählt worden. Von den Gegnern hatte damals der fortschrittliche Gegenkandidat 6331, der Nationalliberale 2999, der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung 196 und der Zentrumskandidat 274 Stimmen erhalten. Ein Vergleich der beiden Wahlziffern zeigt, daß die diesmalige Wahlbeteiligung erheblich gegen die der letzten Hauptwahl zurückbleibt.

Ausland.

Vom Balkan.

Die „freundschaftlichen Schritte" in Serbien.

Nach Meldungen aus Belgrad haben die dort erhobenen österreichisch-ungarischen Vorstellungen wegen der albanischen Grenzfrage noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Die Bemühungen der Donau-Monarchie, die serbische Regierung für eine Einhaltung der Londoner Beschlüsse gefügig zu machen, dauern aber unter nachdrücklicher Teilnahme Deutschlands fort. — Auch die italienische Regierung hat neuerdings Schritte unternommen, um im wohlverstandenen Interesse Serbiens der serbischen Regierung zu verstehen zu geben, wie schwer die Folgen wären, denen sich Serbien aussetzen würde, wenn es dem Willen Europas Widerstand leisten würde. Dieser Wille sei in den einstimmigen Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz ausgedrückt, welche die Grenzen Albaniens festsetzte. Außerdem ersuchte der italienische Geschäftsträger in Bukarest die rumänische Regierung, bei der serbischen Regierung dahin einzuwirken, daß sie ihr Versprechen betreffend die Respektierung der Londoner Bestimmungen der Großmächte einhalte. Marghiloman, der stellvertretende Minister des Aeußern, sicherte einen entsprechenden Schritt in Belgrad zu.

Der spanisch-französische Zolltarif.

Ueber die geplante Abänderung des französisch-spanischen Zolltarifs erklärte Minister Pichon einem Berichterstatter der in Bordeaux erscheinenden „France du Sud-Ouest": Die große Klippe sei die Frage der Weinzölle. Die französische Regierung sei deshalb entschlossen, diese Frage vorläufig beiseite zu lassen und sie gründlich zu prüfen. Für den Augenblick werde man sich mit einer Abänderung jener Tarifpunkte begnügen, betreffs deren weder in dem einen, noch in dem anderen Lande ein besonderer Widerspruch besteht. Man könne hoffen, daß man dann zu einem verhältnismäßig baldigen Ergebnis gelangen werde; denn die Industrie- und Handelskreise beider Länder täten nichts, um das Uebereinkommen zu erleichtern und so einer Lage ein Ende zu machen, die zum mindesten ein großes Hemmnis für die französisch-spanischen Handelsbeziehungen bildeten. — Im spanischen Volke ist man eben über die französische Freundschaft gar nicht so begeistert.

Kleine politische Nachrichten.

Der persönliche Vertreter Wilsons in Veracruz Lind meldet, daß Huerta Ankündigungen zufolge die Präsidentschaft von Mexiko niederlegen werde. Lind fügt hinzu: Wenn die Meldung Glauben verdient, so können die Vereinigten Staaten indirekt gefragt werden, ob sie Unterhandlungen mit dem Nachfolger Huertas anknüpfen oder ihn anerkennen wollen.

Zur Zerstörung des Marineluftschiffes „L 2".

Ueber das Unglück des „L 2" wird folgender amtliche Bericht veröffentlicht:

Das Marineluftschiff „L 2" befand sich seit seiner Uebernahme durch die Marine im Probefahrtsverhältnis und sollte zu einer in den Abnahmebedingungen vorgesehenen kurzen Höhenfahrt von Johannisthal aus aufsteigen. An Bord befanden sich von der etatsmäßigen Besatzung der Kommandant, der Marineingenieur und 13 Mannschaften; ferner vom Reichsmarineamt die Luftschiffabnahme-Kommission, bestehend aus einem Offizier,

zwei höheren Baubeamten, einem Marineingenieur und drei technischen Sekretären; von der Zeppelinwerft ein Luftschiffkapitän, ein Ingenieur und zwei Monteure; ferner ein Kapitänleutnant als Kommandantenschüler und ein Armeeoffizier als Gast, im ganzen also 28 Personen. Um das durch das Abnahmepersonal von Marine und Werft bedingte Mehrgewicht auszugleichen, waren fünf Personen der normalen Besatzung und ferner folgende Ausrüstungsteile zurückgelassen worden: alle Außenbordsteile und der Sender der Funkeneinrichtung, Scheinwerfer und Armierung.



Die Trümmer des Marine-Luftschiffes „L. 2."

Kurz nach 8 Uhr vormittags wurde das Schiff aus der Halle geholt und stieg nach sorgfältiger Erprobung aller Teile, vor allem der Motoren und nach Auswechslung einer Zündmaschine in der hinteren Gondel um 10 Uhr 16 Minuten vormittags auf. Es erreichte rasch eine Höhe von etwa 200 Metern. Um 10 Uhr 19 Minuten wurde von zuverlässigen Persönlichkeiten beobachtet, daß im ersten Drittel der vorderen Motorengondel zwischen Gondel und Hülle eine Flammengarbe entstand, die zunächst das Vorschiff bis zur Spitze in Brand setzte. Das Feuer breitete sich schnell nach hinten aus und zerstörte die äußere Hülle. Für einen kurzen Augenblick waren die hinteren Gaszellen noch unverletzt sichtbar, wurden dann aber gleichfalls vom Feuer ergriffen. In höchstens zwei bis drei Sekunden stand das ganze Schiff in Flammen, und eine Explosion wurde aus etwa 700 Metern Entfernung gehört. Gleichzeitig senkte sich das Luftschiff und fiel, zuerst horizontal, dann sich längs mit der Spitze nach unten neigend, bis auf etwa vierzig Meter Höhe vom Erdboden. Hier erfolgte eine zweite Explosion, die, wie aus der schwarzen Rauchentwicklung zu schließen, vermutlich von Benzin herrührte. Beim Aufprallen auf den Erdboden erfolgte eine dritte, jedoch schwächere Explosion. Das Gerippe stürzte in sich zusammen. Die Haltemannschaften der Marineluftschiffabteilung eilten im Laufschritt nach der etwa 700 Meter entfernt an der Rudower Chaussee gelegenen Unfallstelle. Hier waren schon Mannschaften einer in der Nähe übenden Pionierabteilung eingetroffen. Mit diesen zusammen wurden die Bergungsarbeiten aufgenommen. Aerztliches Personal war sofort zur Stelle. Nach kurzer Zeit erschienen auch die Johannisthaler Feuerwehr und mehrere Krankenautomobile der A. E. G. Von den Insassen des Luftschiffes wurden zwei Mannschaften, lebend außerhalb der Trümmer liegend, vorgefunden. Aus den Trümmern selbst wurde der schwer verletzte Leutnant Freiherr von Bleuel befreit. Sämtliche übrigen 25 Insassen, die nach und nach in den Trümmern gefunden wurden, gaben kein Lebenszeichen mehr von sich. Die drei Ueberlebenden starben, einer an der Unfallstelle und der zweite auf dem Transport in das Krankenhaus Britz, Leutnant Freiherr von Bleuel am Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten im Krankenhause von Britz. Die übrigen im Luftschiff Befindlichen sind noch während des Absturzes oder spätestens beim Aufprall getötet worden, da die meisten Toten außer Verbrennungen schwere Verletzungen des Rumpfes, der Wirbelsäule und Schädelbrüche aufweisen. Die Unfallstelle wurde sofort militärisch abgesperrt und bewacht.

Aus den bisherigen Beobachtungen ergibt sich zunächst, daß die Ursache des Unfalls in einer Entzündung zu suchen ist, die nicht im Innern des Luftschiffes, sondern in oder über der vorderen Motorengondel entstand. Es wird versucht werden, durch genaue Untersuchungen der Ueberbleibsel über die Entstehungsursache Genaueres in Erfahrung zu bringen.

Die Marine sieht sich in kurzer Zeit einem neuen schweren Unglücksfall gegenüber, der sie ihres neuesten Luftschiffes beraubt hat. Sie betrauert den Tod vieler braver Männer, die ihr Leben für das Vaterland gelassen haben.

Die Namen der Verunglückten sind:

1. Vom Reichsmarineamt: Korvettenkapitän Behnisch, Baurat Neumann, Baumeister Pietzker, Technische Sekretäre Lehmann, Prieß, Eisele.

2. Von der Marine-Luftschiffabteilung: Kapitänleutnant Freyer, Kapitänleutnant (Alexander) Trenk, Marine-Oberingenieure Haußmann, Busch, Steuermann Pittelkow, Maschinist Lasch, Bootsmannsmaat Werner, Signalmaat Kluge, Obermaschinistenmaate Cramer, Keidel, Fockon, Paethe, Torpedo-Obermaschinistenmaat Dressel, Maschinistenmaate Weber, Fricke, Deckert, Segelmachersmaat Müller.

3. Von der Zeppelinwerft: Kapitän Glund, Ingenieur Schüler, Monteure Hohenstein, Bauer.

Vom Königin Augusta-Garde-Grenadierregiment Nr. 4 Leutnant Freiherr von Bleuel.

Beileidskundgebungen.

Der Verlust der beiden Marine-Luftschiffe „L 1" und „L 2" trifft die Marine um so schwerer, als fast alle Offiziere, Beamte und Ingenieure, die als sachverständig im Luftfahrwesen gelten durften, weggerafft sind. Beileidskundgebungen gingen im Reichsmarineamt ein von dem Kaiser, der Kaiserin, vom Reichskanzler, ebenso an den Kaiser viele Beleidsbezeugungen aus dem In- und Auslande, darunter auch von dem französischen Präsidenten Poincaré. Graf Zeppelin erhielt die Nachricht von der Zerstörung des „L 2" auf dem Bahnhofe von München auf der Durchreise nach Friedrichshafen.

Eine Schule in Gefahr.

Zu dem Unglück des „L 2" wird aus Johannisthal weiter gemeldet: Im Augenblick des Unfalls des „L. 2" spielten Schulkinder der Mädchenschule Johannisthal auf der Wiese, als fast unmittelbar über ihnen die Explosion erfolgte. Zunächst waren sie starr vor Schrecken, dann stoben die etwa zehnjährigen Kinder in unbeschreiblicher Angst auseinander und flohen in die Schule. Die Eltern mußten gerufen werden, um ihre zitternden Kinder, die sich nicht allein auf die Straße wagten, nach Hause zu geleiten. Die Glut, die der brennende Luftkreuzer entwickelte, war so stark, daß von den brennbaren Stoffen nur geringe Teile der die Ballonets umschließenden Goldschlägerhaut übrigblieben. Dieses federleichte Material wirbelte, vom Winde gepeitscht, hoch in die Lüfte und wurde selbst bis in weiter gelegene Ortschaften, ja, bis in die Grenzgebiete der Reichshauptstadt getrieben. Die Metallteile des Fahrzeuges waren wie elastische Körperchen zusammengeknäuelt, und die Gondelscheiben lagen, zu Zylindern zusammengebogen, umher. Bei den Räumungsarbeiten, an denen sich auch Mannschaften des Augusta- und Alexanderregiments beteiligten, kamen mehrfach Verletzungen an dem Aluminiumgestänge des Wracks vor, die von den anwesenden Krankenschwestern behandelt wurden.

—ep—

Aus Groß-Berlin.

Der bisherige Hofprediger Ohly wurde am Freitag zum Generalsuperintendenten von Wiesbaden ernannt und wird schon in nächster Zeit in sein neues Amt übersiedeln. Herr Ohly war 1899 von Elberfeld als Hofprediger nach Berlin berufen worden und hat infolge seines einfachen, konzilianten Wesens sich überall Freunde erworben. Als der Gründer der Berliner Stadtmission, Hofprediger Stöcker, seine Kräfte abnehmen spürte, bat er ihn, die Nachfolge in deren Leitung zu übernehmen. Ohlys zahlreiche Freunde und besonders auch die Berliner Stadtmission dürften sein Scheiden sehr bedauern.

Kurze Inlands-Chronik.

In Danzig wurde kürzlich der erste Provinzialverband (für Westpreußen) der „Cäcilienhilfe" gegründet, eine unter dem Protektorat der Kronprinzessin ins Leben gerufenen großen Wohlfahrtsvereinigung, die sich vornehmlich die Unterstützung verschämter Armer im Reiche angelegen sein lassen will.

In Homburg bei Saarbrücken zerriß beim Bau der Ueberlandzentrale die Kette eines Krahns, der daranhängende 30 Zentner schwere Bunkerboden stürzte ab und riß drei Arbeiter mit in die Tiefe; einer von ihnen ist tot, die beiden anderen sind lebensgefährlich verletzt.

Die Hausuchung bei einem Kleinbauern in Weiding (Rheinbayern), der kürzlich von einer Reserveübung zurückgekehrt war, förderte 31 scharfe und 4 Uebungspatronen, Militärgewehr Modell 98 (Spitzmantelgeschoß) zutage.

Ausgedehnte Felder hervorragend guter Porzellanerde wurden in Bärnau (Oberpfalz) entdeckt; der dortige Magistrat läßt weitere Bohrungen machen.

Kurze Auslands-Chronik.

Durch Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurden bei Lüttich (Belgien) 30 Personen schwer verletzt; ein gleicher Unfall, der sich auf der Wandrebrücke in Brüssel ereignete, hatte bei 15 Passagieren lebensgefährliche Verletzungen zur Folge.

Auf der Insel Malta wütete am Donnerstag ein von einem sieben Stunden währenden Regen begleitetes Unwetter, das sehr großen Schaden anrichtete. Menschenleben sind nicht zum Opfer gefallen, dagegen sind viele Tiere ertrunken.

Im Bisjukow-Kloster (Südrußland) ermordete ein Mönch aus Rache den Prior Benjamin.

In Windhuk (Deutsch-Südwestafrika) wurde der Bau einer drahtlosen Station in Angriff genommen, die fünf Türme von je 120 Meter Höhe erhält, und so stark sein wird, daß sie entweder über Norddeich direkt mit Nauen oder über die Stationen in Kamerun mit Deutschland in Verkehr treten kann.

Die Städte Managua, Masaya und Granada in der mittelamerikanischen Republik Nicaragua wurden am Freitag durch ein heftiges und andauerndes Erdbeben heimgesucht.

Vermischtes.

Woher stammt der Name „Völkerschlacht"? Die Schlacht bei Leipzig hat den Namen „Völkerschlacht" erhalten, noch ehe sie geschlagen war: Wer hat sie so getauft? Der Philosoph, Naturforscher und Dichter Henrich Steffens, welcher seit 1811, wo er als ordentlicher Professor der Physik nach Breslau gekommen war, mit dem lebendigsten Eifer an der patriotischen Bewegung teilnahm und in den Reihen der Freiwilligen mitkämpfte bis zur Einnahme von Paris, erzählt, vor der Schlacht, von Bernadotte kommend, darüber, wie die „Magd. Ztg." ausführt, folgendes:

„Wir rückten an diesem Morgen nicht so ganz früh aus, Blücher hatte sich dem Korps Langeron angeschlossen, und wir fanden dieses im Begriffe, über die Parthe zu setzen. Jenseit dieses Flusses erhebt sich die Gegend, und hier genossen wir ein erstaunenswertes Schauspiel. Auf dem langen Höhenzug erblickten wir in der Ferne die große Armee, die heranrückte; die Kolonnen nahmen schon den ganzen Höhenzug ein; es waren die Völker, die verbündet dem mächtigen Manne, welcher nun so lange Jahre hindurch den Kontinent beherrschte und durch Schrecken gelähmt hatte, zum Kampfe entgegenzogen. Am entferntesten östlichen Horizont tauchten die Kolonnen auf; ruhig bewegten sich alle Waffengattungen nacheinander, hier und da sah man die Waffen in der Morgenröte glänzen; die Entfernung war groß genug, um das ganze Heer als eine Erscheinung im Traume vorüberschweben zu lassen, um den ganzen endlosen Zug zu überblicken, bis er im entferntesten Westen untertauchte. Immer kamen neue Scharen im Osten zum Vorschein, immer verschwanden die vordersten im fernen Westen, während der Zug sich ununterbrochen fortbewegte. Man konnte glauben, ein wanderndes Volk zu erblicken. So mochten zur Zeit der Völkerwanderung die germanischen Stämme erschienen sein, als sie die deutschen Gaue überschwemmten. Der Angriff ergriff uns alle mit großer Gewalt. Lange blieben wir voll Erstaunen stehen, ihn zu genießen; hier war es, wo Müffling der bevorstehenden Schlacht den Namen gab, er nannte sie große Völkerschlacht; diese Benennung hat sich erhalten, ja, ist geschichtlich geworden."

Der hier genannte Müffling war damals General-Quartiermeister der Schlesischen Armee in Blüchers Hauptquartier.

Geschichtskalender.

Dienstag, 21. Oktober. 1702. Gründung der Universität Breslau. — 1790. A. de Lamartine, französischer Dichter und Staatsmann, * Macon. — 1805. Seesieg (und Tod) Nelsons bei Trafalgar über die französisch-spanische Flotte. — 1813. Die unaufhaltsam zurückflutende französische Armee wird bei Freiburg a. d. Unstrut durch die nachdrängende Armee Blüchers unter General Yorck angegriffen und erleidet eine neue Niederlage. Blücher wird zum Generalfeldmarschall ernannt. — 1817. Wilh. Roscher, Nationalökonom, * Hannover. — 1870. Ducrots Ausfall aus Paris bei Malmaison zurückgeschlagen. — 1885. Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig gewählt. — 1902. Alb. Bielschowsky, Goetheforscher, † Berlin. — 1905. Annahme des Karlstader Abkommens (23. September) durch die norwegische Volksvertretung. — 1907. Die bucharische Stadt Karatag mit der ganzen Bevölkerung (15 000) durch Erdbeben und Bergrutsch verschüttet.

Die Jahrhundertfeier der Völkerschlacht b. Leipzig in der Stadt Kamen.

Kamen, 20. Oktober.

So sind denn die Festtage verrauscht, an denen unsere gute Stadt Kamen und ihre Bewohner in großartiger Weise die 100jährige Erinnerungsfeier an die Leipziger Völkerschlacht beging. Kein Mißton trübte die Feier, welche Zeugnis ablegte von der Einigkeit der Bürgerschaft. Denn nur dank dieser Einigkeit und der vorzüglichen Leitung der Veranstaltung war es möglich, letztere in so wohlgelungener, großzügiger Weise zu Ende zu führen.

Reicher Flaggenschmuck belebte die Straßen der Stadt, als Samstag abend die Vereine und Schulen begannen, sich zu dem Fackelzuge zu sammeln, um dann in geschlossenem Zuge nach der Wernerstraße zu marschieren, wo die Aufstellung des Zuges erfolgte, dessen Vorbeimarsch fast eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Von der Höhe an der Schützenheide, wo das Freudenfeuer abgebrannt wurde und wo sich eine große Zuschauermenge versammelt hatte, bot sich ein prächtiges Bild, als kurz nach 7 Uhr der Zug sich in Bewegung setzte und gleich einer riesigen Feuerschlange dem Freudenfeuer näherte. Als dann nach Ankunft sämtlicher Zugteilnehmer der gemeinsame Gesang „Flamme empor" verklungen war, hielt Herr Stadtverordnetenvorsteher

Betriebsdirektor Hußmann

eine Ansprache, in dieser etwa folgendes ausführend:

„Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!" Mit diesen und ähnlichen Worten hat der Dichter Theodor Körner vor 100 Jahren das deutsche Volk aufgeweckt. Mit solchen Worten haben sich die Funken des Hasses, welche in den Herzen der Deutschen gegen Napoleon schlummerten, zu den Flammen der Leipziger Völkerschlacht entfacht, so daß sie sich wie ein Lavastrom nach Westen ergossen. Doch nicht lange bot sich das hier zu Tage getretene Bild der Einigkeit; durch die sich wieder breit machende Uneinigkeit wurde das wieder zerstört, was das Schwert erreicht hatte. Wir sahen wieder wie vordem den lockeren deutschen Staatenbund. Es bedurfte noch mancher Kämpfe, der Tätigkeit noch mancher Männer, bis es endlich durch den Krieg 1870/71 gelang, das wirklich einige Deutschland zu schaffen. Welch ein Unterschied zwischen den Jahren 1813/14 und 1870/71! Zwar sowohl 1813/14 wie 1870/71 die gleiche glühende Begeisterung im Volke, aber welch Unterschied im Erfolge: 1813/14 als Ergebnis der lockere Staatenbund, 1870/71 das einige deutsche Reich! Alle Feinde blicken voll Neid auf dieses einige deutsche Reich, das so mächtig emporgeblüht, das sich eines steigenden Wohlstandes erfreut, dessen Handel und Industrie in fortgesetzt steigender Entwickelung sich befinden. Der mächtige Außenhandel bietet allen Bewohnern des Deutschen Reiches lohnenden Verdienst. Wodurch kommt es, daß die deutsche Handelsflotte so mächtig emporgeblüht ist? Das ist nur unter dem Schutz einer starken Kriegsflotte möglich gewesen. Und dieses Anwachsen der Kriegsflotte ist nur dem Kaiser zu danken, welcher im Anfang seiner Regierung das Wort prägte: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser." Das Wort hat sich als wahr erwiesen. Doch über der Flotte wurde auch das Heer nicht vergessen und dieses immer mehr vervollkommnet und verstärkt, getreu dem Grundgedanken „Wer den Frieden haben will, muß sich zum Kriege rüsten." Der Kaiser hat stets danach gestrebt, dem deutschen Volk den Frieden zu erhalten und sich stets als Förderer der Schulen, der Kunst, der Wissenschaft, wie auch als Schirmherr von Handel und Industrie erwiesen.

Nachdem Redner noch an die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung erinnert hatte, klang die Ansprache in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch aus, woran sich der gemeinsame Gesang von „Heil Dir im Siegerkranz" schloß. Während nun ringsum die Böllerschüsse erdröhnten, setzte sich der Fackelzug zum Rückmarsch nach der inzwischen glänzend illuminierten Stadt wieder in Bewegung. Die Bewohner fast aller Häuser der Stadt hatten sich in friedlichem Wetteifer bestrebt, etwas Gutes, dem Auge Gefälliges zu bieten, weshalb es uns auch schwer fällt, einige besonders hervorzuheben. Trotzdem müssen wir rühmend des Krankenhauses und vornehmlich des Marktplatzes gedenken, welcher ein geschmackvolles, fesselndes Bild bot.

Die Teilnehmer des Fackelzuges wurden in allen den Straßen, welche er passierte, mit bengalischem Licht oder Feuerwerk begrüßt. Als zum Schluß alle Zugteilnehmer an dem geschmückten und festlich beleuchteten Kriegerdenkmal Aufstellung genommen hatten, trugen die vereinigten Männerchöre unter Leitung des Herrn Rumpff in vorzüglicher Weise den Choral „Lobe den Herrn" vor. Als dieser verklungen war, hielt Herr

Bürgermeister Dr. Wiesner

folgende Ansprache:

„In allen deutschen Gauen lodern heute die Freudenfeuer, es läuten die Kirchenglocken und die Gedanken schweifen zurück zur blutigen Schlacht bei Leipzig, zu der Völkerschlacht. Welch' ein Tag in der Geschichte der Völker! Napoleons unbezähmbare Herrschergier hatte halb Europa unterjocht. Unser armes Preußenland lag geknechtet zu Boden. Mehr als die Hälfte seines Gebietes mußte es dem fremden Eroberer als Tribut zahlen. Das Heer Friedrichs des Großen war besiegt. Nur 42000 Mann durften noch unter der Fahne bleiben, während 160000 Franzosen das Land besetzt hielten. Die Finanzen des Staates waren zerrüttet, hohe Kriegskontributionen sogen das Land aus. Der edlen Königin Luise, dieser hehren Lichtgestalt, war vor Gram um den Sturz des geliebten Vaterlandes das Herz gebrochen. Der Staat des großen Friedrich war aus der Reihe der Großmächte gestrichen. Aber nicht lange währte diese demütigende Schmach. Der tiefsten Erniedrigung folgte der herrliche Völkerfrühling. Ein Sturm nationalen Empfindens jagte durch die Lande. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! Die Reden eines Fichte, die Lieder eines Arndt, eines Schenkendorf, eines Körner fachten die Flammen der Begeisterung an. Durch die Einführung der Selbstverwaltung wurden die besten Kräfte des Landes zur tätigen Mitarbeit am Staatsganzen herangezogen. Die allgemeine Wehrpflicht brachte uns das Volk in Waffen, durch die Errichtung der Landwehr wurde die Volkskraft auch voll für den Dienst des Vaterlandes ausgenutzt. Alles eilte zu den Waffen, hoch und gering; Männer, Jünglinge, Greise, der gelehrte Professor und der schlichte Arbeiter. Alle opferten sie auf dem Altar des Vaterlandes. Auch die Frauen standen nicht hinter den Männern zurück. Einer solchen Begeisterung konnte die Macht selbst eines Napoleons nicht widerstehen. Auf den blutigen Gefilden Leipzigs brach in dreitägigem Ringen die Macht des Zwingherrn zusammen. Er mußte aus Deutschland fliehen, und das ganze Land atmete auf von dem ungeheuren Druck, der jahrelang auf ihm gelastet hat. Doch der Traum nach einem einigen deutschen Vaterlande ging damals noch nicht in Erfüllung, der wurde erst im Jahre 1870/71 zur Wirklichkeit. Ohne 1813 kein 1870/71. Ohne ein einiges Deutschland nicht der ungeahnte kulturelle und wirtschaftliche Aufschwung, dessen wir uns jetzt noch unter der mächtigen Hand unseres Friedenskaisers erfreuen. Allen Grund haben wir daher, unseren Ahnen dankbar zu sein, sie zu ehren und den durch die blutigen Kämpfe der Freiheitskämpfe geheiligten nationalen Gedanken stets wie ein heiliges Feuer zu schüren.

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Unser deutsches Vaterland, es lebe hoch!

Anschließend an diese Ansprache wurde gemeinsam das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Besonders feierlich gestaltete sich das unter Glockengeläut und Orchesterbegleitung von den vereinigten Männerchören vorgetragene „Niederländische Dankgebet“.

Hierauf setzte sich der Fackelzug, in welchem die Bergleute mit ihren Grubenlampen und die höhere Mädchenschule mit den einheitlichen Lampions auffielen, nach dem Schützenhofe zu in Bewegung, woselbst die Fackeln zusammen geworfen wurden. Es dauerte nicht lange, so war der mächtige Saal fast bis auf das letzte Plätzchen besetzt und der Festkommers, für welchen eine ausgedehnte Festordnung aufgestellt war, nahm seinen Anfang. Herr

Oberlehrer Dr. Fr. Schulte

hatte die Festrede übernommen, welche etwa folgenden Wortlaut aufwies:

„Hochverehrte Festversammlung! Zum zweitenmal innerhalb eines Jahres hat das deutsche Volk sich gerüstet, die Erinnerung an die glorreiche Zeit vor 100 Jahren festlich zu begehen. Gibt auch die Völkerschlacht bei Leipzig den Anlaß zur heutigen Feier, im Grunde gilt sie doch der ganzen großen Zeit. Da ist denn die Frage nicht unberechtigt, zu welchem Zwecke feiern wir? Meine Herren! Es geht die Sage von einem gewaltigen Ringer Antäus, dessen Mutter unsre Erde war. Allen seinen Feinden gegenüber blieb er siegreich, siegreich deshalb, weil er aus der Verbindung mit seiner Mutter immer neue Kraft zu neuem Kampfe sog. Was für Antäus die Erde, soll für uns die Erinnerung an die Taten unserer Väter sein; aus ihnen sollen wir immer neue Kraft zu neuen Taten ziehen. Es nutzt uns nichts, die Erfolge unserer Vorfahren nur zu feiern, an ihren Erfolgen uns zu berauschen; nie und nimmer im Leben kehren gleiche äußere Verhältnisse und noch viel weniger wesensgleiche Personen zurück. Die Geschichte aber, unsere beste Lehrmeisterin, zeigt uns die Wahrheit des Satzes: Die gleichen Kräfte sind es, die die Staaten schaffen und sie erhalten. Zu welcher Macht hatte nicht Friedrich der Große sein Preußen emporgehoben! Und doch ging es mit ihm dahin, mußte es mit ihm zu Grunde gehen, weil mit Friedrichs Tod die Kraft erlosch, die es geschaffen. Wollen wir also aus der heutigen Feier den richtigen Nutzen ziehen, müssen wir uns der Kräfte bewußt werden, die vor 100 Jahren unser Volk zu seinen Taten befähigten, und versuchen, diese Kräfte auch in uns zur Wirkung zu bringen. Welche Kräfte, welche Tugenden waren es hauptsächlich? Zunächst ein tiefes religiöses Gefühl, das feste Vertrauen, daß Gott der Vater, der schon einmal sein deutsches Volk aus der Trübsal eines dreißigjährigen Krieges errettete, auch dieser Not, dieser Prüfung zu seiner Zeit ein Ende machen werde. Demnächst ein Opfermut sondergleichen, ein Opfermut, der Hoch und Niedrig in gleicher Weise beseelte, sie alle lehrte, Gold für Eisen herzugeben, Hab und Leben, Gut und Blut willig und freudig seinem Mitmenschen, seinem Vaterlande darzubringen. Dann der Freiheitsdrang, die Tugend, die dem Deutschen nachgerühmt wird, soweit die Geschichte sich rückwärts verfolgen läßt; diese Tugend, die die deutschen Stämme immer wieder zwingt, lieber mit dem Schwerte in der Hand ruhmvoll unterzugehen, denn ehrlos als Knechte zu leben. Zuletzt die Hoffnung auf ein starkes, einiges Reich, die Hoffnung auf die Wiedererstehung des alten Kaiserreiches; diese Sehnsucht, die seit Friedrich Barbarossas Tode im deutschen Volke lebte, die 1813/14 ungestillt blieb trotz der schweren Opfer der Nation, trotz ihrer heißen Bitten; die Hoffnung, die auch nach 1814 im Volke weiter lebte, diese Kraft, die in den Revolutionsjahren 1848/49 das deutsche Volk aufs neue aus seinem politischen Schlummer aufpeitschte, es wiederum von Kaiserreich — Kaiserthron reden ließ, diese Kraft, die unser Bismarck so geschickt benutzte, als er die Schleswig-Holsteinsche Frage zur Deutschen machte, als er in den Jahren 1864, 1866, 1870/71 erst Preußen, dann Norddeutschland, dann das ganze deutsche Volk, seiner selbst sich kaum bewußt, ja fast widerwillig hineinriß in die deutschen Einigungskämpfe. Meine Herren! Die Jahre 1813/14 und 1870/71, sie stehen unter demselben äußeren Zeichen, dem Kreuz von Eisen. Aber auch im Innern des Volkes sind dieselben Kräfte wirksam. Die Tugenden, die 1813 unser Volk zum Sieg geführt, haben uns auch 1870/71 das deutsche Reich geschaffen. Es stark und mächtig zu erhalten, ist unsre Pflicht. Diese können wir nur dann erfüllen, wenn wir dafür Sorge tragen, daß die alten Tugenden im Volke lebendig bleiben. Noch leben sie; dieses Jahr zeigt es uns zur Genüge, dieses Jubiläumsjahr, in dem das deutsche Volk eine Milliarde zur Stärkung seiner Wehr und Rüstung opferte, eine Gabe, bis jetzt in Friedenszeiten nie gebracht und unerhört, ein Opfer, das in Zeiten höchster Not auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt, selbst dann noch unseren Feinden Achtung abgewinnen mußte. Meine Herren! Wollen wir den heutigen Tag in würdiger Weise feiern, wollen wir den Ahnen einen Teil der Dankesschuld abtragen, dann lassen Sie uns alle heute das Gelöbnis ablegen, dafür zu sorgen, daß in uns selbst, in unserer Familie, in unserer Umgebung jene Tugenden immerdar lebendig bleiben. Wenn dann wieder einmal die Schicksalsstunde schlägt, wenn wieder einmal die Eisenwürfel rollen, dann können wir getrost mit guter Zuversicht hinausziehen. Mit jenen alten Tugenden im Bunde werden wir den Vätern gleich die Feinde niederringen, ebenso wie sie das Schicksal zwingen, den Siegerkranz zu heften an deutsche Fahnen.“

Den übrigen Inhalt der Festordnung bildeten Vorträge der Betzelschen Kapelle (Dortmund) und der vereinigten hiesigen Männerchöre und gemeinsam gesungene Lieder, wobei die zahlreiche Zuhörerschar nicht mit ihrem Beifall kargte.

Den gestrigen zweiten Festtag leitete der übliche Weckruf und Böllerschießen ein, während im Laufe des Vormittags gutbesuchte Festgottesdienste in den Kirchen der Stadt folgten. Gegen Mittag fand Promenadenkonzert auf dem Marktplatz statt, worauf im Laufe des Nachmittags auf dem Platz neben dem Gymnasium Vorführungen der Volksschüler, der Gymnasiasten und der Turnvereine stattfanden, wozu sich eine sehr große Zuschauerzahl eingefunden hatte.

Die am Abend im Saale des Schützenhofes veranstaltete Schlußfeier mit Damen hatte eine so zahlreiche Beteiligung aufzuweisen, daß tatsächlich ein Sitzplatz nicht mehr zu haben war und der Saal gesperrt werden mußte. Eingeleitet wurde diese festliche Veranstaltung durch verschiedene Vorträge der Betzelschen Kapelle und Vorträge der gemeinschaftlichen Männerchöre. — Sodann gelangten in vorzüglicher Besetzung und bei ausgezeichnetem Zusammenspiel das auf die Erinnerungsfeier Bezug habende vaterländische Schauspiel „Theodor Körners Tod“ und das militärische Lustspiel „Die peinliche Ordonnanz“ zur Aufführung. Herr Bürgermeister Dr. Wiesner nahm im Verlaufe des Abends Veranlassung, namens des Festausschusses allen denen, welche zu dem so vorzüglichen Verlauf der Erinnerungsfeier beigetragen haben, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Gemeinschaftliche Lieder usw. bildeten den übrigen Inhalt der gestrigen Veranstaltung, welche den Schluß der die Stadt Kamen ehrenden Erinnerungsfeier darstellte.

Lokales und Provinzielles.

* — **Vom 5. bis 11. Okt. sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 3, darunter 1 mit tödlichem Verlauf (je 1 Kamen, Mark, Werries), Kindbettfieber 1 (Herringen), Scharlach 6 (3 Stockum, je 1 Kamen, Heeren-Werwe, Oberberge); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Ostbüren, Ränthe.)**

* — **Der dritte oder vierte Sohn beim Militär.** Im Nachtrag zum Etat für das Reichsamt des Innern auf das Rechnungsjahr 1913 wurde als Kapitel 7 A Titel 17 neu bewilligt ein allgemeiner Fond. Es heißt wörtlich: „Zu Aufwandsentschädigungen an solche Familien, von denen bereits drei Söhne ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit im Reichsheer oder in der Marine als Unteroffizier oder Gemeiner genügt haben oder noch genügen, und zwar in Höhe von 240 Mark für das Jahr, während der gleichen gesetzlichen Dienstzeit eines jeden weiteren Sohnes in demselben Dienstgrad“ Alle jene Familien also, die jetzt im Herbst, also Oktober, den 4 Sohn in die Kaserne schicken, erhalten während der ganzen Dienstzeit dieses 4. oder 5 Sohnes oder weiteren Sohnes eine jährliche Entschädigung von 240 M in bar. Die Familien, die zwei Söhne, also z. B. einen 4. und 5 gleichzeitig in die Kaserne schicken, erhalten für jeden Sohn 240 Mark. Auch jene Eltern, bei denen ein 4 Sohn jetzt sein zweites Dienstjahr abdient, erhalten für dieses zweite Dienstjahr diese Aufwandsentschädigung von 240 Mark. — Gleichfalls ab 1 Oktober trat in Kraft, daß der Staat die Kosten der Beförderung von verstorbenen Mannschaften oder Unteroffizieren in die Heimat übernimmt, weiter, daß den Eltern und nächsten Angehörigen, die zum Besuch eines schwer erkrankten Familienmitgliedes, Unteroffizier oder Gemeiner, in dessen Garnison reisen, im Falle der Bedürftigkeit Vergütung der Reisekosten gewährt wird.

* — **Bezüglich des Turnunterrichts** werden die Provinzial-Schulkollegien und Regierungen von seiten des Ministers darauf hingewiesen, daß das Abwärtsrutschen an den Kletterstangen, Klettertauen und der schrägen Leiter nicht zu gestatten sei. Auch das Abwärtsklettern an der Oberseite einer schrägen Stange sei zu untersagen. Durch eine zweckmäßige Anordnung der Uebungen sei von vornherein eine richtige Ausführung des Kletterns anzustreben. Damit die Schüler und Schülerinnen nicht in Versuchung gerieten, bei dem Herabkommen von den Stangen und Tauen den Kletterschluß aufzugeben und mit Händen und Füßen herabzugleiten, sei darauf zu achten, daß das Aufwärtsklettern nur bis zu einer Höhe erlaubt werde, von der herab die Uebenden sicher und vorschriftsmäßig abwärts klettern könnten.

* — **Die neuen Satzungen der Sterbekasse des rhein.-westf. Verbandes evang. Arbeitervereine** sind nunmehr von der Königlichen Regierung genehmigt worden; sie treten am 1. Januar 1914 in Kraft.

Flierich, 18. Okt. Herr Gutsbesitzer Fr. Wiemann-Horst verkaufte für eine halbe Million Mark sein in der Gemeinde Flierich gelegenes Gut Horst an die Bergwerksgesellschaft Königsborn zwecks Schachtanlage. Ferner hat sich eine Eisenindustrie-Gesellschaft aus Essen mehrere Höfe in Flierich und Osterflierich bis zum 8. Januar 1914 an die Hand geben lassen. Für einen evtl. Rücktritt ist ein Reugeld von 3 Prozent vereinbart.

Dortmund, 18. Okt. Die Jahrhundertfeier-Ausstellung der Stadt Dortmund wurde heute in der Tuchhalle des alten Rathauses feierlich eröffnet. Die Ausstellung umfaßt zahlreiche Originalbriefe, Karten, Flugblätter und Zeitungen aus dem Besitze des Reichsfreiherrn vom Stein. Die Beziehungen zu Dortmund und Westfalen sind durch Dokumente aus der Stadtbibliothek, dem Stadtarchiv und Leihgaben der Bürgerschaft belegt. Ein äußeres Kulturbild der Zeit geben zwei besonders eingerichtete Räume aus dem städtischen Museum wieder. Die Ausstellung dauert bis zum 18. November.

Dortmund, 19. Okt. In dem benachbarten Brechten gerieten gestern abend bei der Völkerschlachtfeier die Kriegervereinsmitglieder Ruschke und Dörmann in Streit. R, ein 55jähriger Mann, tötete den 60jährigen Dörmann durch einen Messerstich. Der Täter wurde verhaftet.

Wetter, 18. Okt. In der Deutschen Maschinenfabrik ergoß sich eine glühende Eisenmasse über fünf Arbeiter. Der Formermeister Kühn ist seinen Verletzungen bereits erlegen, die anderen liegen totkrank darnieder.

Bochum, 18. Okt. Im benachbarten Stiepel kam es auf dem Hofe des Landwirts Umberg zu einem folgenschweren Streit. Ein Bruder des Besitzers gab auf einen Mann, der mit einem alten Säbel die Bewohner bedrohte, zwei Schreckschüsse ab, von denen einer den Angreifer so schwer in den rechten Unterschenkel traf, daß das Bein verloren ist.

Hamborn, 18. Okt. In dem nahegelegenen Schmachtendorf fiel der 11 Jahre alte Sohn des Händlers Seiling beim Spielen in eine Abortgrube. Als die Mutter den Verlust des Kindes bemerkte und nach ihm suchte, fand sie den Knaben als Leiche vor.

Hagen, 18 Okt. Der Fabrikant Alexander Post schenkte dem hiesigen Evangelischen Frauenverein zum Bau einer neuen Kleinkinderschule zu Eilpe 20000 M.

Recklinghausen, 18. Okt. Ein Raubmordversuch ist im benachbarten Sinsen von unbekannten Tätern unternommen worden. Die Kerle überfielen in der Nähe des Bahnüberganges an der Recklinghauser Straße einen jungen Mann aus Wanne und nahmen ihm Uhr und Barschaft ab. Dann banden sie dem Wehrlosen Hände und Füße,

Holthausen, 18 Okt. Ein verheerendes Großfeuer zerstörte auf dem Gutshofe des Besitzers Billmann das Wohnhaus und zahlreiche Nebengebäude. Der Brandschaden beträgt annähernd 75000 M, ist aber großenteils durch Versicherungen gedeckt.

Hagen, 19. Okt. Heute nachmittag gegen 1/4 4 Uhr ist der D-Zug 153 bei der Station Vorhalle entgleist. Ein Heizer ist tot, der Zugführer konnte abspringen und wurde sehr schwer verletzt.

Haspe, 18. Okt. In der Nähe des Eisenbahnüberganges wurde eine in Leinen und Papier eingewickelte männliche Leiche eines Kindes aufgefunden. Nach dem Befunde ist die Leiche dorthin gelegt und nicht aus dem Zuge geworfen worden.

Münster, 18 Okt. In dem Kursus für Wohnungs- und Bauwesen sprachen gestern Landesrat Dr. Althoff (Münster) über Körperschaftlichen Wohnungsbau auf dem Lande, und Regierungsrat Rinten (Neumünster) über Rentengutswesen; heute finden Vorträge statt von Beigeordneter Janz (Opladen) über Der Bebauungsplan in Außenbezirken, kleinen Städten und auf dem Lande, von Generalsekretär Dr. Lindecke (Düsseldorf) über die Kreditfrage beim Kleinwohnungsbau und Dr. ing Hecker (Düsseldorf) über Bauordnungen in den Außenbezirken.

Gesele, 18. Okt. Hier wurde bei einem Kaufmann Schild der Geldschrank mit Dynamit gesprengt und ihm mehrere 1000 M entnommen. Die Staatsanwaltschaft zu Paderborn hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 M ausgesetzt.

Lüdenscheid, 18. Okt. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig überwies ein ungenannter Gönner dem Lüdenscheider Turnverein ein Geschenk von 10000 M zur Erbauung einer Turnhalle.

Essen, 18. Okt. Heute mittag entstand im Hammerwerk 2 der Kruppschen Gußstahlfabrik auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer. Die Feuermassen fanden in den alten Fachwänden und Generatoren reichliche Nahrung, so daß das Gebäude fast gänzlich ausbrannte.

Duisburg, 17. Okt. Der Hilfsschaffner Schrieser aus Lobberich am Rhein wurde im Bahnhof Duisburg-Hochfeld von einem einfahrenden Zug überfahren und sofort getötet. Er wollte die Geleise überschreiten, hatte aber durch den dichten Nebel den einfahrenden Zug nicht bemerkt.

Oberhausen, 18. Okt. Dem Sohn des Gärtners Kluth aus Alstaden wurden auf der Gutehoffnungshütte beide Beine abgefahren.

Düsseldorf, 18. Okt. In der Chemischen Fabrik Rhenania explodierte in letzter Nacht ein Benzinbehälter von 22000 Liter Inhalt. Der 900 Kilo schwere Deckel wurde in mehrere Stücke gerissen, die durch die Luft flogen. Ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Königswinter, 18. Okt. Die Weinernte fällt dieses Jahr im Siebengebirge ganz gering aus. Der größte Teil der Weinbergparzellen liefert überhaupt keine Erträge und so war eine Schließung der Weinberge wie eine amtliche Ankündigung der Traubenlese nicht notwendig. Die Winzer können das so viel versprechende Jahr 1913 nur als Fehljahr buchen.

Letzte Nachrichten.

Der Löwe ist los!

Leipzig, 20. Okt. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn fuhr vergangene Nacht in der Blücherstraße auf einen nach dem Bahnhofe fahrenden Tierwagen des Circus Barnum, wobei der Tierwagen zertrümmert wurde und 8 Löwen entwichen. Unter dem zahlreichen Publikum entstand eine furchtbare Panik. Ein Löwe sprang durch die Tür des Hotels Blücher die Hoteltreppen hinauf und setzte alles in Schrecken. Ein Gast des Hotels, ein Franzose, der bereits im Schlafen gelegen, hörte an der Tür starkes Kratzen und sah sich, als er öffnete, dem Löwen gegenüber. Noch schlaftrunken hielt er ihn zunächst für ein Kalb, bis er zu seinem Schrecken den Löwen erkannte und die Tür zuschlug. Auch eine Dame, die gerade ihre Schuhe vor die Tür setzte, wurde durch das Erscheinen des Tieres in furchtbaren Schrecken versetzt. Von den 8 entkommenen Löwen wurden 5 durch Polizeibeamte erschossen. 2 sind in der Richtung nach Mockau entflohen und einer soll sich in der Gegend des Plötzener Weges befinden. Die Polizei veranstaltet eine Streife nach den noch in Freiheit befindlichen Löwen.

Paris, 20. Okt. Der „Matin“ veröffentlicht heute eine Depesche aus Rom mit der Erklärung, daß die italienische Regierung zwar ein Gewicht darauf lege, im Verein mit der österreich-ungarischen Regierung Serbien freundschaftliche Ratschläge zu erteilen, daß Italien sich aber weigere, ein Ultimatum an Serbien zu stellen. Italien wird dem österreichischen Vorgehen nicht folgen, da es nicht wünscht, eine Krisis hervorzurufen.

Newyork, 20. Okt. Nach einem Telegramm aus Meridian stürzte ein Zug mit einer Artillerieabteilung infolge Zusammenbruches einer Holzbrücke in die Tiefe. 20 Soldaten fanden den Tod, etwa 100 wurden verletzt.

Plakate

werden schnell und billigst angefertigt.

W. Felting, Kamen

Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

In den hiesigen Feldmarken wird besonders im Frühjahr, Herbst und Winter der Fang einheimischer Singvögel betrieben. Wir warnen hiermit ausdrücklich vor dem Fangen derselben und bemerken, daß wir unsere Polizeiorgane erneut darauf hingewiesen haben, ihr Augenmerk diesen Übergriffen zuzuwenden. Das Publikum bitten wir, die Beamten in diesem Bestreben zu unterstützen.

Kamen, den 16. September 1913.

Die Polizeiverwaltung: Dr. Wiesner.

Riessner-Ofen



Weltbekannte, hygienische

Spar-Dauerbrenner

mit Original-Sicherheits-Regulator.

Regulierbar von Grad zu Grad und lufterneuernd. Gasausströmung und Explosionen ausgeschlossen.

Unerreicht in Konstruktion und Solidität.

Niederlage:

Fr. Frieling, Kamen.

Otto Böddecker

Stein- und Marmorwaren

Kamen Telefon Nr. 245 **Nordenmauer 37.** ‖ **Unna** Telefon Nr. 491 **Kaiserstrasse.**

Grabdenkmäler, Grabeinfassungen etc.

in Granit, Syenit und Sandstein.

Kraft-Lebertran-

Emulsion

in guter Qualität, Flasche 1.50

Marke Egedro 2.—, Scotts Emulsion 3.—

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Kamen und Bergkamen.

Zur schnellen Anfertigung von

Verlobungsanzeigen

Hochzeitseinladungen

Visitenkarten

in feiner Ausführung und stets neuen Mustern empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 209.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. d. Mts. wird wegen der stattfindenden Kirmes der Fuhrwerksverkehr über den Markt sowie für folgende Strassen gesperrt: Bahnhofstrasse von Goertz bis zum Markt, Königstrasse u. Weerenstrasse.

Der elektrischen Strassenbahn ist die Durchfahrt gestattet. Der Wochenmarkt findet an diesem Tage auf der Nordstrasse und der Schweinemarkt auf der Oststrasse statt.

Kamen, den 11. Oktober 1913.

Die Polizeiverwaltung: J. V.: Moellenhof.

Bekanntmachung.

Es ist in Aussicht genommen, in der **Stadt Kamen elektrisches Licht bezw. Kraft** einzuführen, und die Anlage und den Vertrieb in eigene Regie zu übernehmen.

Vor Einführung der Elektrizität soll zunächst die ungefähre Anzahl der Konsumenten festgestellt werden. Diejenigen Hausbesitzer bezw. Mieter, die an dem Bezuge des elektrischen Stromes teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, dem Stadtbauamt bis zum **1. November 1913** anzugeben, für wieviel Lampen bezw. Motore sie Elektrizität abnehmen wollen.

Kamen, den 19. September 1913.

Der Bürgermeister: gez. Dr. Wiesner.

Sämtl. Schulbücher

für Stadt- u. Landschulen empfiehlt

W. Felting, Buchhandlung,

Kamen, Markt.

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht abgegangenen Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Überzieher, Joppen, Hosen usw.

Frauen-Kleider Röcke, Taillen, Jacken, Mäntel.

Bettwaren Ober- und Unterbetten, Pfühle, Kissen.

Uhren Taschenuhren, Regulateuruhren, Freischwinger.

Musikinstrumente, Fahrräder, Nähmaschinen, Photographische Apparate usw.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleihanstalt

A. Eick & Comp.

Dortmund

Nikolaistr 5. beim Bezirkskommando **Balkenstr. 38.**

Feinste

Spekulatien

täglich frisch 1 Pfd 80 ₰

Otto Schneider

Conditorei und Café am Bahnhof.

Viele Ärzte u. Professoren empf. als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauh Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf. In hartnäckigen u. veralt Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 95 Pf.), m. heiß. Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt in **Kamen** bei **H. Jacobi u. C. Müller** jr. Nchf; in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Umstände halber:

2 gute Milchschafe, 1 Schafbock, 1 Sprechmaschine und 1 kleine Orgel

zu verkaufen.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. Nov. oder später eine

Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör und Garten zu vermieten.

Haarmann, Weddinghofen.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." à St 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (50 und 75 Pfennig). In **Kamen** bei **H. Jacobi, C. Müller jr. Nchf. u H. P. Thiel,** Drog.; in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniert **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1 25 u. 2,50) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt in **Kamen** und **Bergkamen: H. Jacobi.**

Angehende Gehilfin

auf sofort gesucht.

Frau Hüsing

Schneiderin.

Kolonie, Kamenerstraße 45

Günstige Gewinn-Aussichten

22. Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 8. Novbr.

Gesamtgew. i. W. v.

40000 Mark

1. Hauptgewinn

10000 Mark

1399 Gewinne

30000 Mark

Los à 1 Mk. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer, Strassburg i. Els. Langestr. 107.

J. Guder, Kamen und Bergkamen. In Kamen: C. Holtmann.

Bedeutende, leistungsfähige Margarine- u. Pflanzenbutterfabrik sucht per sofort gewandten

Platzvertreter

der schon einige Fühlung mit der in Frage kommenden Geschäftskundschaft besitzt; gegen hohe Provision.

Offerten unter Nr. 200 an die Expedition ds. Blattes.



Hermann's Fahrpläne

à 60 Pfg.

Taschen-Fahrpläne

à 10 und 15 Pfg.

(gültig ab 1. Oktober 1913) zu haben in der Buchhdlg. von

W. Felting,

Kamen, Markt.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 22. Oktober, nachm. 4 Uhr

Arbeits-Versammlung.

Städt. Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntags von 11½–12½ Uhr

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 6—8 Uhr abends.

Der Bibliothekar.

Täglich frische

Spekulatien

empfiehlt 1 Pfd. 60 ₰

Otto Schneider

Colonialwaren,

Bahnhofstraße 34.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art

liefere schnell und billigst.

Für herrschaftlichen Haushalt in Elberfeld wird zu November oder Dezember ein durchaus tüchtiges erfahrenes evangelisches

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres zu erfragen mittags zwischen 11 und 1 Uhr, hier, Kirchplatz 12.

Von der Rottstraße bis zum Rungenhof

1 Trauring verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Z.

Kleine Annoncen:

Stellengesuche

Stellenangebote

Mietsgesuche

Vermietungen

An- und Verkäufe

finden besten Erfolg durch die

Märkische Zeitung

Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Gottesdienst in der Synagoge am Laubhüttenende.

Mittwoch abend: 6 Uhr.
Donnerstag morgen: 9 Uhr.
Donnerstag abend: 6 Uhr.
Freitag morgen: 9 Uhr.
Freitag abend: 6 Uhr.
Samstag morgen: 10 Uhr.